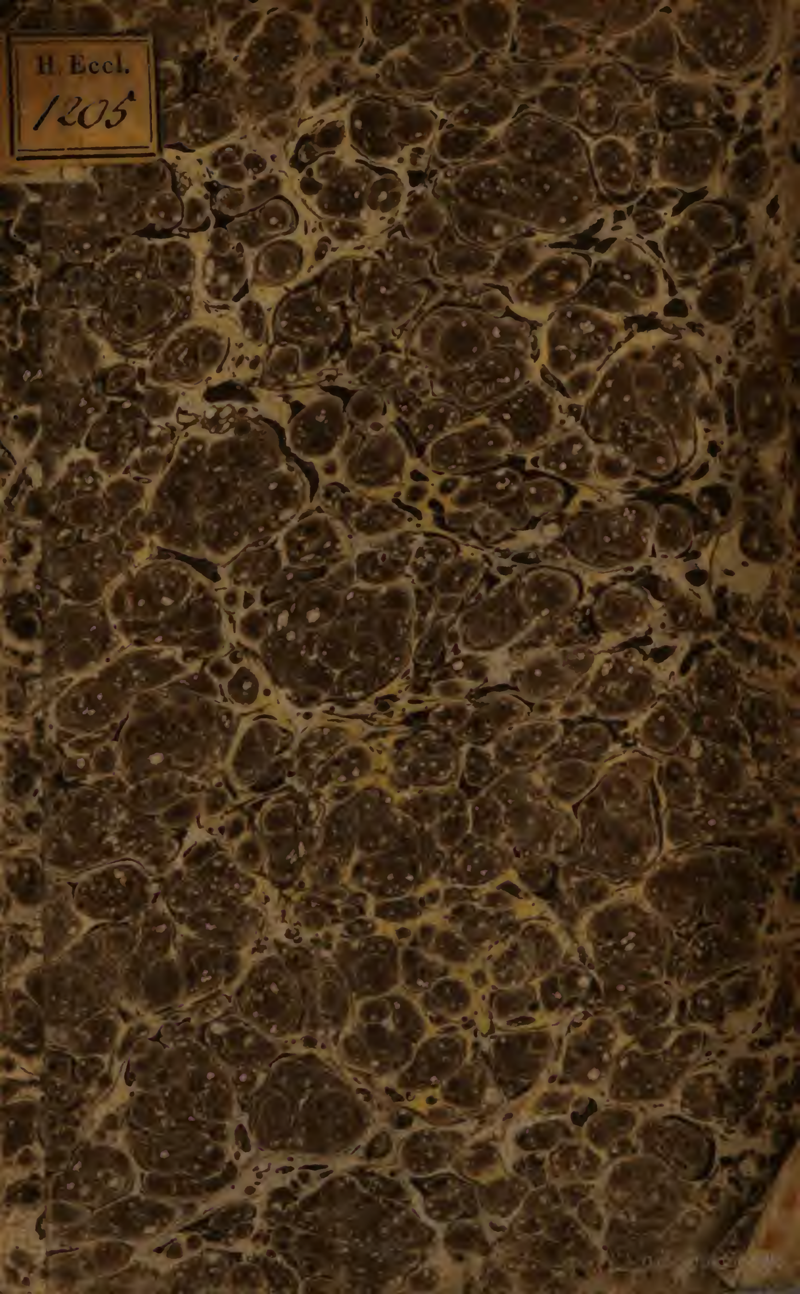


Der erste teutsche Kirchen- und Ketzer-Almanach

mit erläuternden Anmerkungen

als

kleiner Beitrag

zur Reformationsgeschichte

herausgegeben

von

Georg Ernst Waldau.

Nürnberg,
in der J. L. S. Lechner'schen Buchhandlung.
1804.

Wem, der mit der teutschen Litteratur der erstern Hälfte des 16. Jahrhunderts vertraut ist, wird wohl **Thomas Murner** unbekannt seyn? Dieser für sein Zeitalter gelehrte Mann verdient allerdings eine Stelle unter den bessern teutschen Dichtern, welche zu Ende des 15ten und in den ersten Dekaden des 16ten Jahrhunderts lebten und heut zu Tage beinahe ganz verkannt werden. Seine Dichtereien, worin er vor andern seines gleichen das Sylbenmaaß genau beobachtete, verrathen viel poetisches Talent, Witz und Gelehrsamkeit, sind aber freilich öfters sehr muthwillig, manchmal auch, wenigstens in einzelnen Ausdrücken, ziemlich unfläthig. Doch das muß meist auf die Rechnung seiner Zeiten und Zeitgenossen geschrieben werden: nur aus Mangel guter Leitung wurde **Murner** das nicht, was er werden konnte.

Die Thoren seines Zeitalters hatten an ihm, so wie an **Sebastian Brand** und **Johann Gaylern von Kaysersberg**, mit denen er billig in einer Reihe steht, und die er sichtbar nachahmte, einen unversöhnlichen Feind, der sie bis aufs Blut geisselte, keines Standes

schonte, und haubtsächlich die verderbten Sitten der Klerisei, welche ihm, als Mitgliede derselben, besser als andern bekannt waren, durch brennende Mittel zu verbessern suchte. Seine satyrischen Schriften, besonders die Geuchmatt (Narrenwiese), die Narrenbeschwörung und die Schelmenzunft, welche leztere zu Halle 1788 mit Erläuterungen und einem Glossarium neu gedruckt wurde, haben daher bei ihrer Erscheinung manche Sensation gemacht, und enthalten, selbst bei der ihm und seiner Zeit eigenen, ziemlich derben Laune viel Charakteristik seines Zeitalters, und beträchtlichen Stof zur Kenntniß der damahligen teutschen Dichtkunst und Sprache: obwohl nicht zu läugnen ist, daß der, welcher die Geschichte, die Sitten, die Schriften und die Gelehrten dieser Epoche nicht genau kennt, freilich manches so wenig, als in den lateinischen Briefen der obscuren Männer, ganz verstehen wird. „Wer die Sitten der damahligen Zeit kennen will; wer die teutsche Sprache in allem ihrem Umfange studieren will, dem rathe ich, die Murnerischen Gedichte fleisig zu lesen. Was die Sprache Nachdrückliches, Derbes, Anzügliches, Grobes und Plumpes hat, kann er nirgends besser zu Hauße finden, als in ihm:" dieß ist das Urtheil eines kompetenten Richters, des

seel

seel. Gotth. Ephr. Lessings. Siehe dessen Leben, nebst seinem noch übrigen litterar. Nachlasse. Herausgegeben von K. G. Lessing, Theil III. (Berlin 1795. 8.) S. 140. wo vorher S. 135. f. bewiesen ist, daß Murner nicht, wie Einige glauben, Verfasser des Eulenspiegels sey, oder seyn könne, weil dieses skurrilische Werkchen schon 1483 geschrieben worden, da Murner sich noch 1499 einen Pariser-Studenten nennet.

Eben dieser Mann kam auch auf den Einfall, die Vernunftlehre, und dann Justinians Institutionen im Kartenspiele, und die Lehre vom Sylbenmaaße der Gedichte in ein Schachspiel zu verwandeln. Herr Professor Oberlin zu Straßburg giebt in einem teutschen Programm vom J. 1792 von dem Chartiludium Logicae, welches zuerst 1509 in Straßburg, dann 1609 zu Brüssel, und zum drittenmal zu Paris mit Joh. Balesdens Anmerkungen 1629 gedruckt worden, nähere Nachricht.

Am merkwürdigsten machte sich Murner, welcher Doctor der Rechte und der Theologie in einer Person war, durch seine Gesinnungen und Handlungen gegen Luthern und dessen Freunde. Die Kirchenverbesserung hatte an ihm einen nicht unbedeutenden Gegner, obwohl er mit einem

nem Cochläus, Eck, Emser, Hochstraten rc. nicht in eine Klasse gesetzet werden kann.

Indessen machen seine ältern teutschen Schriften, die er in den erstern 18 Jahren des sechszehnten Säculums herausgab, einen seltsamen Contrast mit seinen spätern. In jenen rügt er die verdorbenen Sitten seiner Zeit ungemein freimüthig, selbst an der hohen und niedern Geistlichkeit, und schonte die Laster nicht, wenn er sie auch an den ehrwürdigsten Orten fand. In seinen leztern Schriften goß er viele giftige Feindseeligkeiten gegen Luthern aus, und tadelte besonders an ihm das, was er zuvor selbst gethan hatte. In der Vorrede zu meinen Nachrichten von Thomas Murners Leben und Schriften, Nürnb. 1775. 8. äusserte ich hierüber die Vermuthung, mein Held habe Luthern die Ehre, Verbesserer der Religion zu seyn nicht gegönnet, und aus Neid den Bemühungen desselben so heftig entgegen gearbeitet; und pflichtete der Aeusserung J. B. Ritters in dem Evang. Denkmahl der Stadt Frankfurt am Main S. 14 bei: „Murner hat durch seine in dieser Stadt gehaltenen und hernach gedruckten Straf- und Erinnerungs-Predigten dem Reformationswerke den Weg mit bahnen helfen, und gehört also zu denen, welchen in der päbstlichen Kirche anfangs die Augen

gen wegen des tiefen Verfalls aufgegangen waren, die aber bald wieder von ihrem Interesse sich zu derjenigen Parthey hinziehen liessen, welche sie vorher mit Grund getadelt und bestraft hatten."

Diese Vermuthung dünkte aber dem Recensenten meiner Nachrichten in den Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften Th. II. Abschn. 3. S. 477 f. nicht wahrscheinlich: und ich gebe ihm vollen Beifall, wenn er sich dahin äussert: Murner war ein Spötter aller Religion, wie aus seinen leichtfertigen Anspielungen auf die heil. Schrift erhellet, dem es also gleichgültig seyn konnte, was Jeder glaubte; der aber seine Freude daran hatte, jemand zu finden, an dem er sein Müthlein kühlen konnte. Er war auch schlau genug, sich nach den Umständen zu richten; und da er nicht wissen konnte, wie Luthers Sache ausgehen würde, so wählte er zu seiner Sicherheit, und, um die beleidigten Mönche wieder zu besänftigen, die römisch-katholische Parthey, als die sicherste. Diesen war auch Jeder willkommen, er mochte seyn, wer er wollte, wenn er nur ein Antilutheraner war. Die Katholiken brauchten daher Murnern, einen fähigen Kopf, in den wichtigsten Angelegenheiten. Seine Einwürfe wider die Lutheraner waren so unerheblich,

lich, daß man schliessen kann, es sey ihm nicht darum zu thun gewesen, Luthern zu schaden, sondern nur, sich sicher zu stellen." — Diese Vermuthung erhält, wenn ich nicht irre, ein neues Gewicht dadurch, daß Murner sogar eine der ersten Haubtschriften Luthers: De captivitate babylonica, obwohl ohne sich zu nennen, ins Teutsche übersetzt hat, welches er selbst in seinem Buche: Ob der Künig vß engelland ein lügner sey, oder der Luther. Strasb. 1522. 4. bekennet, wo er Blat III b. schreibt: „Das Luther sagt, ich hab jm die „Babilonisch gefengkniß verdeudscht, „jn zuschenden, das gestand ich, ich hab aber „seine wort nit verfelscht, mit aincherley vn„wahrheit, dann allein sein lateinische wort „nach meinem vermögen zv deütsch gesprochen, „ist jm dasselbig Buch zu schanden, so hat er „sich selber geschent, vnd nit ich, dan ich seins „buch kein macher, sonder ein dol„metsch gewesen bin."

Doch zur Sache. Die größte Seltenheit unter Murners Schriften wider die Reformation und deren Beförderer behaubtet sein abscheuliches Pasquill gegen die protestirenden Kantone in der Schweiz, dessen in den so vielen Verzeichnissen seltener Bücher nirgends Erwähnung gefunden wird. Mir selbst war es unmög-

unmöglich, in meinen Nachrichten ꝛc. S. 33. etwas Bestimmtes darüber zu sagen; und ich bezog mich bloß auf die Stelle aus Berchthold Haller's Brief an Ulr. Zwingli: Ajunt, Murnarum adfutnrum, ut de *Calendario suo* (pictura est ignominiosissima et adhuc in manibus nostris, virulentissima animi indicia) rationem reddat, und auf die Worte Ant. Possevin's in *Apparat. sacri* Tom. II. p. 489: Murnerus scripsit quaedam, excusa germanice, v. g. *Calendarium*, in quo Lutheranorum mores secundum circulum Zodiaci *graphice* describit, welche nämlichen Ausdrücke ich hernach in *Hannib. Gonzagae* Opus de origine Seraphicae religionis Franciscanae Part. I. pag. 89 wieder gefunden habe. Etwas weiter führt uns Sal. Heß in der Lebensgeschichte D. Joh. Oekolampads ꝛc. (welche auch unter dem Titel: Biographien berühmter Schweizerischer Reformatoren, 1ster Band, erschienen ist) worin er den Titel dieses berüchtigten Pasquills angiebt, welches ganz im Geiste des Bahrdtischen Kirchen- und Ketzeralmanachs bittere Carricaturen von den Schweizer Reformatoren darstellt.

Da ich ein Exemplar von dieser Seltenheit, welche sogleich unterdrückt und deren Verfasser aus der Schweiz gejagt wurde, besitze, so will ich

ich von derselben eine, soviel möglich, anschauliche Beschreibung liefern.

Das saubere Machwerk ist auf zwei Bögen in Folio gedruckt; und der Titel lautet so:

DER LVTHERISCHEN EVANGELISCHEN KIRCHENDIEB VND KETZER CALENDER.

Unter diesem Titel steht ein feiner Holzschnitt, auf welchem Moses mit den Gesetztafeln, und ein am Galgen hängender Dieb mit der Ueberschrift: Du solt nit stelen. Deutro. V. vorgestellt wird, darneben der Heiland, welcher zehen vor ihm stehenden Männern predigt, welche Kreuze, Büchsen, Kelche ꝛc. in Händen haben.

Darauf kommt folgender erbaulicher Text:

„So man zahlt nach der Gebuhrt Christi MDXXVII ist f Sonntag Buchstab. Ich Thomas Murner. Doctor. hab ein laßbrief *) ein Kalender gesehen (Gott mieß es erbarmen) den solt einer Doctor Kop genannt gemacht haben, ist ohn zweifel des ehrlosen diebschen Zwinglys bubentand vnd tichting. Darin erstlich die christlichen Oehrter, einer frommen loblichen vnd vralten Eidtgnoßschafft Luzern, Uri. Schwitz. Unterwalden. Zug. Freiburg. Solothurn, vnd die frommen christlichen Waleser. deren ich von wegen christlicher Ver-

*) Sendbrief, erlaßnes Schreiben.

Vereinigung meiner gnädigen günstigen Herren der loblichen Herrschaft von Lucern ein armer Diener bin, predicant vnd Verkündiger des Worts Gotts, nach dem wahren rechten Verstand der gantzen gemeinen Christenheit, vnd ein vnter Hürt, Hieter, vnd Vorfechter der obgenannten christlichen Schefflein des wahren Hürten, mins gnedigen lieben Herrn und Vatters Herren Hugen Bischoff zu Costniz, darin ich sie in einer figur beklagt frid ires libs vnd lebens, eren vnd guts von wegen der gezigenen *) abgotterey Deut. XIII. in ver. Si audieris vnwißenheit der Erkanntnuß des verkündten Lichts vnd gepredigten Heils vnd Warheit von Christo Jesu unserm Herrn gethan vnd irrthum aller unserer Vorfahren. Als ob Christus Jesus vnser Herr aller Christen in fünfzehn Hundert iahren kein Erlöser wäre, sondern sy als abgötterer alle verdammt wären mit Verwerfung der Heiligen des N. Testaments, aller wunterwerck durch die ryche Hant Gotts mit jnen beschehen, zu bestetigung unsers wahren alten christlichen glaubens, als ob sy von dem Tüffel beschehen wären — vnd darum so ich das erlebt hab, daß schelmen, als Cain, Herodes 2c. solln für Gotts fründ im Calender seyn, vnd Boßwicht die Heilige Gotts-gebe-

*) Geziehenen, angeschuldigten.

gebererin Mariam, mit samt den Marterern Gotts aus gedächtniß der Menschen, vnd dem Calender verdrungen haben, Ach so gelt es mir auch also, vnd sey mir billich, was ihnen recht, auch einen Calender zu machen aller Kezer die je die Christenheit angefochten handt in alten vnd gegenwärtigen Ziten, minen christlichen Schefflen zur wahrnung vor den wölffen zu hueten. Dann als lang sie vnterstahnd, Kezer vnd Bößwicht zu pflanzen, als lang will ich nimmermehr ufhören die frommen Christen vor ihnen zu warnen. Das ich vor Gott vnd Pflichten mins Amts schuldig bin zu thun, auch mit Darsetzung einer Figur, die die Kirchendieb wol mögen verston, wohin sie Christus mit dem gestohlnen Gut betieffe, vnd Moyses mit seinen zweyen Gebotten, du sollt nit stehlen, du sallt keins fremden guts begeren, das aber Zwingly mit Namen da henkt, ist das die Ursach, daß er den XII Ohrten einer lobl. Eidtgnoßschafft mich beklagend zugeschrieben hat den begangenen Kirchendiebstahl zu verantworten, wie es ein Landschaz seye, sinen Herrn verfallen, zeigt aber kein Gschrifft an, daß ihm gebühre Schetz graben in fremden Kisten, Auch das ich auf ihn hab wöllen bringen, in Krafft göttlicher vnd menschlicher Rechten zu Baden

auf

auf der Disputation *) daß er ein 40 mahl meineidiger erloser diebscher Bößwicht ist, ein verläugneter Christ, vnd verfierer der armen christen leicht mit Aufgebung mins Geleits vnd richterlichen Spruch zu erwarten, von den XII rahts Botten einer lobl. Eidgnoßschafft über min Lib und leben, wo ich das auf den Zwingly nicht brecht, wie recht. Und wie wol ich jhm gegünnt hab sins geleits sich zu brauchen, noch dennocht ist der erlos Bößwicht ußbliben. Und wie ich mich zu Baden erbotten hatt, laut des eingelegten sexterns meiner eignen Handschrifft, den die XII rahts Botten der XII. örter einer lobl Eidgnoßschaft in der Kirchen vor jederman empfangen haben, des erbütt vnd ergib ich mich noch. erstlich auf den Zwingly zu erhalten, **) daß er vnd alle die siner Lehr dedtlich folgen, vnd das in Kraft des Evangelions, Gottes Wort der Wahrheit bellent gethan haben, meineidig, erlos vnd unfromm Bößwicht sind, mit denen kein frommer ehren mann soll weder zu thun noch zu schaffen haben, will aber damit wie allwe-

*) Von dem Religionsgespräche zu Baden s. Litterarisch. Museum Th. I. S. 534 — 587. Heß l. c. S. 184. f. Veesenmayers Beyträge zur Litteratur Num. III. und meine Nachrichten rc. S. 27 — 33.

**) d. i. wider Zwingli'n zu erweisen.

allwegen protestieret, ein Ersamen wisen radt der loblichen Stadt Zürich unangetastet haben, mit samt allen frommen, alten christlichen Zürichern, vnd wem dieser dedtlich Handel vnd Kirchendiebstal nicht gefellt.

Zu dem andern, vnd wo der erloß bößwicht der Zwingly das zu verantwurten, je nit wolt erschinen, als er bisshar gethan hat, so erbeüt ich mich erstlich den XII. Orten, wo sie das an mich begeren, oder jedem insonderheit vnd mit nammen den Ersamen wisen Meyster vnd Räth beyder lobl. Stett Basel vnd Zürich meinen gnedigen lieben Herren gschriftlich Ihren Gnaden anzuzeigen, gnugsamen bericht zu geben, daß dem mit dem Zwingly also sige (seye) wie obstaht. Vnd der Hußschinder *) sich Oecolampadius nennet, zu Baden uf der Disputation als ein verlogen Mann vor einer gemeinen Eidgnoßschaft erschinnen ist, vnd einer frommen edlen Stadt Basel, auch gegen der gemeinen Christenheit. Ein lugenhafter schender Mariae der Mutter Gottes.

Dises alles zu thun vnd bewisen bewegt mich ein groß hertzliches mittleiden der armen Christen, die diese zween erzdiebischen ketzerischen Lecker

*) Oekolampadius hieß eigentlich Haußschein, nach der Schweizerischen Mundart: Husschin.

Lecker vnd Schelmen an Gotts Wort, on alle warheit, on alle Gschrifft mit ihren erlosen lügen verfieret haben, ja auch umb seel, lib, ere vnd gut bracht.

Zu dem andern, ein gegenwere zu thun für die christlichen örter, die die zwen schelmshälß vnderstanden um lib, ere vnd guet zu bringen mit biechlin, Kalender, liedlin vnd andere mer bösen stücken, zum dritten, daß sie ein schendlichs lesterlichs liedlein von der Disputation zu Baden gehalten gesungen handt, vnd lassent die Böswicht niemant ruh noch friden. Also habents in *) diesen Calender für den Singer Lohn. Und simmer botz Wunden, singet mir die Keiben **) nur ein Stücklein mer einicherley liedleins, Ich geschwig ein gantz Liedlein, so will ich ihnen ein Wiß ***) darüber machen, daß sie sollten wellen hetten dafür gewe nit, mich vnd ander frum Christenlüt zu ruwe vnd friden gelaßen, mit der Disputation zu Baden gehalten."

Nach dieser geharnischten Vorrede folgt auf der vierten Seite der Kalender selbst. Oben steht:

WIE MAN DIE ZEICHEN VERSTON SOL.

Sodann

*) Ihnen.

**) Keib, Kaib, Kayb, ein Schelm.

***) Gesangweise, Melodie.

Sodann erscheinen in Holzschnitten die Zeichen und deren Bedeutung in drei Columnen neben einander. Nemlich:

Ein Galgen: dises Zeichen bedůt gut stelen den Pfaffen vnd Mönchen Deut. V.
Galgibus inhangis
Kreiorum *) nagere beinis.

Ein brennender Stock: dieses Zeichen bedůt gut Klöster vnd Kirchen brennen, als zu Ittingen geschehan ist.

Ein Kopf mit ausgestreckter Zunge: dieses Zeichen bedůt gut Gott, Mariá und allen Gotts Heiligen übel reden vnd schenden, wie der Ketzer Hußschui gethan hat.

Ein Todtenkopf: dieses Zeichen bedeůt gut der Todten greber zerbrechen, als der H. St. Felix und Regula beschehen ist.

Ein Scorpion: dieses Zeichen bedůt gut Klosterfrauen vnd Gottergebene Jungfrauen eliche Huren zu machen.
O Gut ein Scorpion.

Ein Kochhafen: d. Z. b. gut Kuttlen vnd Blutwůrst uf den Karfreytag vnd jung Säue uf den Palmtag eßen.
O ihr luren.

Ein

*) der Krähen.

Ein Buch: d. Z. b. gut Schmachbrieflein on Nammen zu machen, wie die evangelischen dieb jez 8 Jahr gethan haben.

Ein Geldbeutel: d. Z. b. gut den Pfaffen vnd München ihr Zinß vnd Gülten stelen, darum er nie kein Haller geben hat.

Ein Kelch: d. Z. b. gut Kelch, Monstranzen, rauchfaß, Kreütz vnd andere silberne Gottszierden den Kirchen stelen.

Eine Wurst: d. Z. b. gut Fleischfreßen am Freytag, Samstag vnd andern verbottnen vnd verbanneten tagen.

Eine Kehrbürste: d. Z. b. gut Kisten fegen in Klöstern, Zellen vnd der Pfaffen Häußer.

Ein Diplom mit angehängtem Siegel: d. Z. b. gut testament nit halten, und brief vnd sigel brechen, wie die evangelische Dieb vnd schelmen thunt.

Ein menschliches Bild: d. Z. b. gut hülzene vnd steinene Bild zerbrechen, vnd die guldene vnd silberne gefangen zu nemen.

Ein Spaten: d. Z. b. gut arbeiten uf den Sonntag vnd ander verbannete tage, vnd füren auf Bruder Fritschen tag.

Eine Hostie: d. Z. b. gut ein Beckenbrodt machen aus dem h. Sacrament des Leibs vnd Bluts Christj.

Eine Münze: d. Z. b. gut Müntzen schlagen aus Kelchen, Monstranzen, Kreüzen, rauchfaße vnd andern silbernen Kirchengschir.

Eine Schaufel: d. Z. b. gut Schezgraben in den Sacristien, als Ulrich Zwingly der Kirchendieb lernet.

Ein bloßes Schwerdt: d. Z. b. gut den Geistlichen vnd Kirchen das ihre mit Gewalt rauben.

Ein menschliches Excrement: d. Z. b. gut dem Pabst auf sine drey Cronen sch... aller Oberkeit vnd auf den Altar Christj.

Ein Hammer: d. Z. b. gut Kirchen, Altar vnd Closter zerreißen, brechen vnd zerzerren. O Leichnam gut vnd ußerwelt.

Zwei in einander verschlungene Hände: d. Z. b. gut den Pfaffen, München eeliche Huren zu der ee geben, als der Zwinglj eine hat.

Eine

Eine aufgehobene Hand: d. Z. b. gut Glübde Gott dem Herrn vnd allen Heiligen gethan, brechen vnd nit halten.

Ein Rad: d. Z. b. gut stiften Mord vnd Blutvergiessen der armen Puren. O ihr ohnmächtigen erlosen Mörder.*)

Eine zerbrochene Säule: d. Z. b. gut keine Gerechtigkeit auf Erden achten. Discite justitiam moniti et non temnere Divos.

Eine schwöhrende Hand: d. Z. b. gut meineidig werden an Gott, der H. Christlichen Kirchen vnd an aller Obrigkeit.

Ein brennendes Scheit Holz: d. Z. b. gut evangelische Kezer brennen vnd im Rauch zu dem teufel senden.

*) Zach. Theobald in der Schrift: Widertäuferischer Geist ꝛc. (Nürnb. 1623. 4.) schreibt S. 44: „Die aufrührischen Bauern 1525 ließen in ihre Fähnlein nichts als ein Pflugrädlein mahlen, führten in ihrem Secret, das sie hernach brauchten, ein Rädlein, von welchem h. z. T. alle Aufwiegler werden Rädleinsführer genannt ꝛc.

Nun folgen die 12 Monathe, in denen aber nicht alle Tage mit Namen belegt sind.

Jenner.

I. Iudas, der Christum im Garten küßet.

VI. Martinus Luther, ein Kezer vnd usgeloffener Mönch.

IX. Manichaeus, ein Unflat.

XII. Nero, ein Wieterich.

XIII. Bersabea, ein Hur vnd Bulerin.

XV. Sebastianus. Ein Hofmeister, etwa ein Barfüßer, aber jez ein Vater Zachariä. Wiewol vil guter Gesellen des neuen Testaments daran gezimmert haben. *)

XIX. Nestorius. Ein Schelms Hals.

XX. Vlrich Zwinglj. Ein Kirchendieb vnd ein stolzer Figenfreßer in der H. Gschrifft, ein Geiger des H. Evangelions vnd ein Lutenschlager des A. vnd N. testaments vnd Magister artium in Theologia.

XXVI.

*) Sebastian Wagner, mit dem Zunamen Hofmeister, war der erste Reformator in Schafhausen.

XXVI. Pillican, ein Lutherisch pößly vnd das Laurellelin in der Evangelistery.*)

XXX. Ulrich Studer, der by Verlust seiner Pfrienden ist evangelisch worden.

Hornung.

XII. Iohannes Hess, der Doctor Ecken bat, er solt jm den Beltz tapfer weschen, aber sunst am Lib nit thun.

XXV. Dominicus Zyli, der das Ampt zu predigen den alten Wibern, von einem leyschen **) Stadt von St. Gallen empfangen hat.

Merz.

VIII. Balthasar, Doctor ein Wiedertäufer vnd Burger im Wellenberg. ***)

X. Ar-

*) Conrad Pellican, ein treflicher Theologe, dessen Leben von Adami in Vitis Theologg. Germ. p. m. 126. f. und von Teissier in Eloges des hommes savans Tom. I. pag. 304. f. erzählet wird.

**) der aus Laien besteht, die nach päbstischen Grundsätzen keinen Geistlichen wählen können.

***) ist der berüchtigte und unglückliche Hubmör, oder



X. Arrius. Ein Zertrenner der Christenheit.

XX. Julianus. Ein Keyser vnd Apostata christlichs Glaubs.

XXVII. Flora. Ein Römerin, vnd ein große dicke viereckigte Hur.

April.

X. Simon der die Geistlichen güter umb zitlich gut kauffen wolt wie jez die Evangelischen die Kirchengut mit fünf Diebsnägeln kauffen.

XXII. Nicolaus der siben Diacon einer, von den XII Botten erwehlt, der sin Frau in der Gemein bruchen ließ, vnd um ein Zinß verlieh.

XXX. Wiclef, der aus dem Grab gezogen verbrandt wardt.

Mey.

II. Karolostadius der aus dem Hochwirdigen Sacrament des waren Leibs vnd Bluts Christi ein Beckenbrot gemacht hat, doch

het

oder Hubmair, von welchem Schelhorn und Riederer in ihren litterarischen Schriften hin und wieder Nachricht geben.

het er das widerrůft, aber nit von Hertzen, sonder aus lieb zu seiner Frawen die gern wider in Sachsen wer gsin.

VI. Imelider. Aristotelisch disputierer vnd Keminfeger der Disputation zu Baden gehalten.

X. Helvidius ein Schender der ewigen Jungfrauschaft Mariä.

XIII. Cham der sinen Vater verspottete.

XX. Herodes ein Mörder der unschuldigen Kindlein.

XXI. Sabellius Ein Landschelm.

XXVI Cain ein Mörder sines Bruders.

Brachmon.

V. Matthias Keßler ein Fygensack vnd ein pößilierer der Luterey vnd ein Karsthans des Evangelions.

XII. Juffly ein Hudelumper, vnd ein uß der massen guldener Disputirer.

XX. Pelicanus Ein obseruantischer abtrinniger Kezer vnd ein Apostata in dreyen Sprachen.

XXX.

XXX. Engelhardt, Doctor, der drey Lib Christi in der H. Gſhrifft erfunden hat.

Heůmon.

VIII. Blarer, ein Münch von Alpersbach ein verkünder des newen Lichts vnd Prediger des Worts, vnd nit anders dann des Worts vnd ein Diener des verlogenen neu ausgerißnen vnd zerzerrten Evangelions.

XII. Die Findung der evangeliſchen Brief zu Mettingen an dem Far bey Baden im Ergöw.

Ougſtmon.

III. Tertullianus der da glaubte daß der böſen Menſchen Seelen in Tüffel verändert werden.

XIX. Die fart von Niclaus Huſen, do ein trommelſchlager ouch das Lutheriſche Gottswort verkündet hat. *)

Herbſt-

*) Falkenſtein in Antiq. Nordgav. Th. III. S. 324 erzählt, daß A. 1476 im Dorf Niclaushauſen in Franken ein Hirt und Pauker aufge-

Herbstmon.

IIII. Berchtoldus,*) ein ausserwehlter stillschweiger sins glaubens, ja do ihm das sin Herrschafft schon gebot, ließ er ihm dennoch das Maul nit uffbrechen, denn sine meinung war mit den Stummen vnd nit mit den redenden zu Baden disputieren.

XI. He-

aufgestanden, der Pfeifferhänßlein genannt, soll aus Böhmen gebürtig gewesen seyn, der hat wider die Clerisey gepredigt, und gesagt, es würde bald kein Pabst, kein Kaiser, kein Fürst, kein Bischof, noch andre geistliche oder weltliche Obrigkeit mehr, sondern ein jeder des andern seyn — hat sich einen grossen Zulauf damit gemacht — der Bischof von Würzburg ließ ihn endlich verbrennen.“ Vielleicht war dieser Pauker doch ein Zeuge der Wahrheit, der auf Hussitische Art predigte. Sieh. auch die Hist. Nachricht von Nürnberg S. 268. f.

*) S. Lebensbeschreibung Berchtold Hallers, des Reformators von Bern, welche das dritte Stück von den Geschichten der Reformation in der Schweiz und dem mächtigen Canton Bern (von Sam. Scheurer, Bern 1744. 8.) ausmacht und 15 Bogen beträgt.

XI. Heliodorus, ein Tempelberauber.

XV. Bovillus oder Öchsly ein Himmel vnd Erdreich Rüken vnd Bauchbrecher.

Oecolampadius, den etlich Niclaus Bader nennen, etlich Leck vns im Bad, etlich Hußschui, ein Doctor der Transsubstantiation der Disputation zu Baden, ein Schender Mariä, ein Beckenbrodbacher und Lügner der Christenheit.

Miconius. Ein Geißhüser vnd ein Leser der alten Wiber vnd Beginen vnd der schwangern Frauen. *)

Wuinmon.

Leo Ein Jud vnd ein evangelischer Sackpfeiffer des N. Testaments.

Petrus

*) Es ist das nicht der berühmte Sächsische Theolog Friedr. Myconius oder Mecum, sondern Oswald Myconius, sonst Geißhäußer, ein Schweizer, dessen Leben Adami l. c. S. 108. f. geliefert hat.

Petrus Kunz, ein Hinterlapper, der uf der Disputation krank war, das er nit dürfe disputiren.

Herr Werly von Schaffhausen, der do alles das wollt glauben, was gemeine Eidgnoßen erkannten.

Wuintermon.

I. Aller Schelmen, Lecker, Buben, Böswicht und Kezertag, die uf Erden je kummen sind, und die Christenheit widerfochten handt.

Wuolfmon.

III. Auf disen Tag soll man gedechtniß halten des Beckenbrots und das Nachtmahl essen vor dem Morgenimbß, und das thun aus hilzernen Zigerschüßelein.

XIII. Auf diesen Tag soll man den Pundschuh*) verdecken und verbliemen, weil dem Gotts Wort,

*) Bundschuh heißt eigentlich ein grosser Bauernschuh, der mit langen Riemen zugebunden wird.

Wort, der wohrheit der H. Gschrifft, vnd soll dennoch ein erloser pundtschuh bleiben, wie fast sie es mit großen Lugen verklugen.

Finsterniß der Sonnen das ist der eeren und würden geistliches Standes die ganz verblichen und verdunkelt ist. Gott erleüchte sie wieder.

Finsterniß des Mons das ist Vergeßung der Gerechtigkeit des weltlichen Standts, dadurch sy mit dedtlicher Ungerechtigkeit eerlos werden. Gott geb ihnen das zu erkennen.

Die-

wird. Die schwäbischen Bauern, welche gleich zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, 1515 und 1516 wider ihre Obrigkeiten rebellirten, und das Vorspiel des hernach für ganz Teutschland so verderblich gewordenen Bauernkriegs gaben, liessen ihn in ihre Fahnen mahlen, oder steckten auch einen solchen Schuh an eine Stange, zum Zeichen ihres Aufruhrs — Daher wurden ihre Rotten selbst der Bundschuh genannt. In (Wellers) Altem aus allen Theilen der Geschichte Band II. S. 281 — 287 findet sich ein Aufsatz: Gedruckte Nachrichten vom Bundschuh.

Dieser Calender ist ewig guot, Summer vnd Winter, tag vnd nacht, so wie er ist, ich bit zuletst aber alle Leser daß sie diesen Brif mir zu keiner Leichtfertigkeit erachten, ich het jn by Glauben wol vnderlassen vnd von Herzen gern, aber die omechtigen eerlosen dieb lond mir kein ruh noch Rast mit schmachbiechlin, laßbriefen Liedlin ꝛc. So sy nun nit anders wellen vnd niemans zufriden lassen, so weiß ich sy auch zu stupfen, do sy kitzling sind, Land sie mir wyters kein ruw, was ich dann thun würd, das würde menniglich sehen in dem gantzen römischen Rich dütscher Nation.

Damit behiet vnd bewahre Gott alle frummen Christenlüth vor allen denen, so in disem Calender verzeichnet sind, vnd allen die jnen anhangen in jrer leere, dann sie alle sint omächtig, eerlos, Böswicht, Dieb, Becker, schelmen, Buben, furfantes tanti quanti Darum will ich ihnen des rechten sin *) vor den XII. Orten einer frommen loblichen Eidgnoßschafft.

Ge-

*) Zu Recht stehen.

Gedruckt vnd bschehn durch mich Thomas Murner Barfüßer Ordens Doctor der Heil. Gschrifft und beyder Rechten. Pfarrer in der christlichen Stat Lucern. Samstag nach Agatha in dem jar. M. D. xxvii.



